

Einführung

Dieses Forderungspapier wurde von der AG Nachhaltigkeit der Universität geschrieben. Die AG Nachhaltigkeit wurde im November 2019 dank der Zusprache des Rektorates durch die skuba und die Fachstelle für Nachhaltigkeit ins Leben gerufen, um konkrete Projekte zur Verbesserung der Nachhaltigkeit an der Universität zu ermöglichen. Diese Zusprache des Rektorats diente als Alternative zum Unterschreiben des Climate Letters (*Global Universities and Colleges for the Climate; The SDG Accord*) und zum Ausrufen des Klimanotstandes - das Rektorat bevorzugte nämlich konkrete Massnahmen. In den seither vergangenen zwei Jahren hat die AG viele konkrete, positive und nachhaltige Änderungen an der Universität und allgemein für die Region Basel zustande bringen können: Darunter mehrere begrünte Dächer, eine Sustainability Map der Region Basel, und mehrere Sensibilisierungsaktionen und Veranstaltungen. Die Arbeit der AG besteht jedoch nicht nur aus diesen Projekten, sondern sie dient einerseits auch als Anlaufstelle für Studierende, Mitarbeitende und ermöglicht andererseits externe Kollaborationen für Nachhaltigkeit an der Universität Basel und in der Stadt. Wir vertreten die Nachhaltigkeitsinteressen unter anderem im Austausch mit dem Dachbegrünungsexperten Stephan Brenneisen der ZHAW und in kollaborativen Arbeiten mit dem VSS-UNES-USU und VSN-FDD-FSS (nationaler Körper für Studierenden).

Mit der Zeit merkten wir jedoch, dass all unsere Arbeit und Kollaborationen nicht genügen, das Potential der Universität Basel zu mehr Nachhaltigkeit zu verwirklichen. Es gibt manche Bereiche (z.B. Governance, Lehre, Forschung, Betrieb) wo wir über keinen oder nur einen limitierten Einfluss verfügen und deshalb appellieren wir jetzt mit konkreten Verbesserungsvorschläge an die Universität - ganz im Sinne des im 2019 geäusserten Wunsches nach konkreten Massnahmen. Unser Ziel ist es, in enger Zusammenarbeit mit der Universität die folgenden Änderungen umzusetzen.

Starke Nachhaltigkeit: Eine Definition

Dieses Forderungspapier bedient sich des Konzepts der starken Nachhaltigkeit. Dieses sagt aus, dass wir ein funktionierendes Umweltsystem als Voraussetzung für die Existenz der Gesellschaft brauchen und dass sowohl ökologische als auch *soziale Nachhaltigkeit** notwendige Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirtschaft sind. Dies bedeutet, dass wirtschaftliche Profitsteigerung, die auf der Zerstörung oder Degradierung der Umwelt oder auf sozial ungenügenden Standards basiert, nicht nachhaltig sein kann. Demnach stellt die starke Nachhaltigkeit sicher, dass die Bedürfnisse sowohl jetziger als auch künftiger Generationen und Ökosystemen abgedeckt werden können und die Grenzen unseres Planeten nicht überschritten werden.

*Soziale Nachhaltigkeit beinhaltet eine vielseitige Palette von Grundbedürfnissen und -rechten, die durch faire Systeme und Gesellschaften erreicht werden können. Soziokulturelle Aspekte, Verhaltensveränderung und die Notwendigkeit für gerechtere Systeme und Institutionen sind das Rückgrat dieses Konzepts. Beispielsweise sind die Priorisierung und Miteinbeziehung von Personen mit unterschiedlichen und spezifisch marginalisierten Hintergründen unerlässlich für unser Verständnis von Nachhaltigkeit. Bei Nachhaltigkeit geht es nicht nur um die Beseitigung von Ungerechtigkeiten, sondern auch darum, Diversität und die vielfältigen Vorteile, welche diese der Gesellschaft bringt, wertzuschätzen, zu feiern und ihnen gebührend Rechnung zu tragen.

Nachhaltigkeit an der Universität Basel

An der Universität Basel ist das Thema Nachhaltigkeit nicht neu - in jeder der 5 untenstehenden Kategorien gibt es grosse Fortschritte und die Universität befindet sich auf dem richtigen Weg zu einer nachhaltigen Zukunft. Um die noch zu erfüllenden Schritte der Universität in diesem Sinne besser verstehen und hier einfordern zu können haben wir uns mit der Fachstelle für Nachhaltigkeit getroffen. Hier wurde gezeigt, wie viel schon an der Universität für die Nachhaltigkeit investiert wird und wir würden uns freuen, wenn folgende Punkte auch bedacht werden, um die Vision und Strategie der Universität selber aufrecht zu erhalten.

Einblick in die Nachhaltigkeit der Universität Basel aus dem [WWF Ranking 2021](#):

Die Universität Basel erreicht 80,33 Punkte und zählt somit zu den ambitionierten Hochschulen.

In Bezug auf das Kriterium der strategischen Grundlagen hat die Universität Basel jedoch noch Verbesserungspotenzial, da die Erarbeitung und Finalisierung der strategischen Grundlagen stark nach dem top-down-Prinzip ausgerichtet sind. Die Hierarchiestufen, mit Ausnahme der Hochschulleitung, haben nur die Möglichkeit, schriftlich mitzuwirken. Ferner führt die Universität Basel aus Ressourcengründen keine hochschulweiten Umfragen unter ihren Student*innen durch. Stattdessen würden «über den intensiven und kontinuierlichen Austausch über die AG Nachhaltigkeit und die studentische Körperschaft der Universität Basel (skuba) Studierendeninteressen und -kritik aufgenommen» (s.29).

In Bezug auf das gesellschaftliche Engagement ist die Universität Basel hingegen vielen Schweizer Hochschulen voraus. So nutzt sie diverse Medien, um mit der breiteren Öffentlichkeit über nachhaltigkeitsrelevante Themen in Kontakt zu treten: Die Universität unterhält einen Nachhaltigkeits-Newsletter, organisiert öffentliche Vorlesungen und organisiert mehrmals pro Semester Dialoge mit der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Politik. Weiter wirkt die

Universität Basel bei der Entwicklung zahlreicher partnerschaftlicher Projekte mit ausseruniversitären Stakeholdern in unterschiedlichen Bereichen mit, unter anderem bei der Förderung von Unternehmer*innen, der internationalen Zusammenarbeit und der Energieberatung.

Seit 2019 erzielte die Universität Basel grosse Fortschritte zur nachhaltigen Transformation des Campus, unter anderem durch den Wechsel auf nachhaltigeren Strom, der Installation von Photovoltaik-Anlagen und der Optimierung des Datenmonitorings. Zudem integrierte sie das IMPULS-Programm zur Umsetzung gemeinsamer Projekte mit gemeinnützigen Projektpartner*innen im Rahmen von Lehrveranstaltungen erfolgreich in das Curriculum: 150 Student*innen trugen in elf Lehrveranstaltungen zur Umsetzung von dreissig gemeinnützigen Projekten bei.

Kurzfassung der Forderungen an die Universität Basel:

- Mehr Institutionalisierung von Nachhaltigkeit an der Universität (z.B. durch eine Nachhaltigkeitskommission, Platz an Rektoratssitzungen und akademische Annerkennung von Studi-Engagement)
- Die Lehre entspricht Nachhaltigkeitsauflagen und die Zugänglichkeit sowie die Bewerbung der Lehrveranstaltungen, welche sich auf Nachhaltigkeit beziehen, werden gefördert
- Ein Förderprogramm für nachhaltigkeitsbezogene Forschungsprojekte erstellen
- Der Alltagsbetrieb nachhaltiger gestalten (v.a. in Hinsicht auf Energie, Ressourcen und Abfall; Mobilität und Transport; Finanzen und Ziele zur Klimaneutralität)
- Die Verantwortlichkeit gegenüber der Gesellschaft ausserhalb der Universität bewusster wahrnehmen in Bezug auf Nachhaltigkeitssensibilisierung wie auch -Positionierung

Hiermit werden wir diese Ziele detaillierter beschreiben und deren Zusammenhang mit dem jetzigen Nachhaltigkeitskontext an der Universität Basel, an Schweizer Hochschulen und der Situation im Allgemeinen erläutern.

1. Strategie/Governance

Hier hat die Universität schon einiges erreicht: Nachhaltigkeit kommt in der Gesamtstrategie vor; es gibt eine Fachstelle für Nachhaltigkeit, welche alle zwei Jahre einen detaillierten Nachhaltigkeitsbericht mit konkreten Zielen herausgibt, die dann verfolgt werden; und es gibt einen delegierten Professor der Nachhaltigkeit (Prof. Dr. Jens Gaab). Wenn die Universität weiterhin auf diesem guten Weg und in der HEI Landschaft der Schweiz bei den progressiven Vorbilder bleiben möchte, schlagen wir die folgende Massnahmen vor:

Nachhaltigkeitskommission

Dies ist eine notwendige Ergänzung zur Arbeit der Fachstelle für Nachhaltigkeit, um die Partizipation zu erhöhen (nicht nur von den Angestellten bei der Fachstelle) und um Anliegen breiter zu streuen. Damit würden auch sämtliche Uni-Angehörige von einer weiteren Anlaufstelle profitieren, in der sie ihre Ideen und Motivationen einbringen könnten. Zusammen mit einer Stelle im Vizerektorat wäre dann die Nachhaltigkeit bei jeder relevanten Diskussion auf allen Ebenen angemessen vertreten.

Beispiel: Die Commission de Durabilité der Université de Lausanne (UNIL) bezieht Mitarbeitende, Mittelbau, Studierende, technische und Verwaltungspersonal mit ein und setzt sich für Transparenz ein.

Platz für Nachhaltigkeit in Rektoratssitzungen

Obwohl wir anerkennen, dass mit Prof. Dr. Jens Gaab eine punktuelle Vertretung im Rektorat besteht, sollten die Interessen des Themas Nachhaltigkeit durch einen ständigen Sitz in den Rektoratssitzungen vertreten sein, wie beispielsweise im Fall von People & Culture durch ein Vizerektorat. Damit kann sichergestellt werden, dass die Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsperspektive ein integraler Bestandteil der strategischen Entscheidungen der Universität Basel ist. Jene Person, welche die Nachhaltigkeit in den Rektoratssitzungen vertritt, sollte gleichzeitig Mitglied der oben geforderten Nachhaltigkeitskommission sein.

Beispiel: Benoît Frund dient bei der UNIL als Stimme für Nachhaltigkeit, was ein konkretes Zeichen dafür ist, dass das Rektorat der UNIL die Nachhaltigkeit bei der Entscheidungsfindung mit einbezieht. Mit dieser Stelle ist es der UNIL und M. Frund gelungen, die Infrastruktur, die Lehre und die Recherche ambitioniert umzugestalten und die UNIL damit zu einem Knotenpunkt und Pionier des bewussten Engagements im Bereich der Nachhaltigkeit werden zu lassen.

Studi-Engagement fördern

Die Universität hat einen guten Trackrecord in der Unterstützung studentischer Initiativen - zuerst mit den Praktikumsstellen in der Fachstelle für Nachhaltigkeit, der Finanzierung der Nachhaltigkeitswochen und neuerdings auch mit der grosszügigen Unterstützung für die in 2020 gegründeten Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit. Diese Investitionen haben auch grosse und positive Erfolge ermöglicht, wodurch die Universität durch kreative studentische Projekte und Fähigkeiten nachhaltiger gestaltet wird. Es gibt jedoch keine einheitliche Handhabung bei der Vergabe von Kreditpunkten für das studentische Engagement im Bereich der Nachhaltigkeit. Jedoch würden Studierende, die sich gerne für die Nachhaltigkeit einsetzen wollen, aber durch ihr Studium und/oder Nebenjob sehr wenig Zeit haben, von Kreditpunkten für ihr Engagement

profitieren. Damit könnten sie nämlich ihre Passion für ihr Studium und für Nachhaltigkeit gleichzeitig ausleben und auf diesem Gebiet wertvolle Erfahrungen sammeln.

Beispiel: Die Universität St. Gallen vergibt für bestimmtes Engagement im Bereich Nachhaltigkeit Kreditpunkte.

2. Lehre

Die Lehre ist ein zentrales Thema jeder Universität und der Bereich, in dem die meisten Uni-Angehörigen mit Nachhaltigkeit in Kontakt kommen könnten (im Vergleich mit den anderen vier Kategorien). Die Universität Basel ist auch hier schon sehr fortschrittlich dabei, ihre Lehre nachhaltig zu gestalten. Sie bietet ein Studiengang zum Thema Nachhaltigkeit an (Master of Sustainable Development), führt mehrere Programme, um die Nachhaltigkeit einer breiteren Studierendenschaft zugänglich zu machen (TQNE, IMPULS) und hat sogar ein Register für nachhaltigkeitsbezogene Veranstaltungen erstellt, um für dieses Angebot eine breitere Aufmerksamkeit zu gewinnen. Damit die Grundlagen der nachhaltigen Lehre jedoch lückenlos aufgebaut werden können, wären die folgende Vorschläge zu bedenken:

Bestimmte Nachhaltigkeitsauflagen verlangen

Gerade weil die Umwelt- und Klimakrisen und planetären Grenzen die gesamte Gesellschaft immer mehr betreffen, ist es wichtig, dass jede*r Studierende*r der Universität zumindest einmal mit diesen Themen während dem Studium in Kontakt kommt. Es gibt nämlich wichtige Beiträge von jedem Studiengang, welche interdisziplinäre Lösungen fördern können. Wir schlagen vor, dass jede Fakultät eine Veranstaltung anbietet zur Umweltkrisen und Nachhaltigkeit und wie ihre Disziplin entweder davon betroffen ist oder sie beeinflusst, um eine grundlegende Sensibilisierung zu gewährleisten.

Beispiele: Umweltrecht (Juristische Fakultät), institutioneller Rassismus in Justizsystemen (Juristische Fakultät), plurale Ökonomik (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), Gender Health Gap (Medizinische Fakultät), angewandte Mathematik für Umweltfragen (Phil.-nat. Fakultät, Bereich Mathematik), Geschichte der Primärwaldnutzung (Phil.-hist. Fakultät), ökologische Philosophie (Phil.-hist. Fakultät), Umweltkrisen und geistige Gesundheit (Fakultät für Psychologie).

Zugänglichkeit fördern

Der Nachhaltigkeit sollte nicht nur öfter im Kurse des Studiums begegnet, sondern deren Zugang auch besser gestaltet werden. Deshalb ist es wichtig, dass im Komplementärbereich genügend Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit für alle Studierende verfügbar sind, um ihnen den Zugang zu einem vertieften Wissen zu ermöglichen. Trotzdem, dass momentan viele

Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit an der Universität Basel vorhanden sind, können die meisten davon nicht ohne bestimmte Auflagen besucht werden. Mehr inter- und transdisziplinäre Lehrveranstaltungen würden breitere Interessenslagen und fruchtbare Diskussionen erlauben. Hier könnten zum Beispiel die schon gut aufgebauten Programme TQNE und IMPULS der Fachstelle für Nachhaltigkeit weiter gefördert werden.

Beispiel: Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (IHEID).

Aufmerksamkeit fördern

Trotz der reichen Auswahl an Programmen zum Thema Nachhaltigkeit an der Universität Basel besteht nur eine sehr geringe Sichtbarkeit. Viele Studierende, die sich für Nachhaltigkeit interessieren und sich innerhalb des Studiums vermehrt damit auseinandersetzen möchten, sind durch die Verborgenheit dieser Programmen limitiert. Wenn diese Programme schon so detailliert und leidenschaftlich aufgebaut wurden und auch in einem Register zusammengefasst sind, lohnt es sich auch, sie dementsprechend zu bewerben. Im Nachhaltigkeitsbericht der Fachstelle für Nachhaltigkeit wird eine solche Sichtbarkeit konkret erwähnt und um diese zu fördern, wäre eine Verstetigung und Entfristung der bereits vorhandenen Programme eine gute Lösung. Konkret schlagen wir vor, dass das bestehende Vorlesungsverzeichnis für nachhaltige Veranstaltungen direkt im Eingang des universitären Vorlesungsverzeichnis publiziert wird und nicht nur auf der Webseite der Fachstelle für Nachhaltigkeit.

Beispiel: ETH Vorlesungsverzeichnis (nur für eingeloggte Studierenden).

3. Forschung

Obwohl dieser Bereich nicht so viele Uni-Angehörige betrifft wie der der Lehre, gibt es hier ein starkes Auswirkungspotential - intern und extern. Auch hier hat die Universität schon viel geleistet: Interdisziplinäre Forschungen im Bereich der Nachhaltigkeit werden aktiv gefördert und damit wird auch eine Leistung zum Erreichen der Sustainable Development Goals der UN beigetragen. Es gibt bereits einen Austausch zwischen den Forschungsprojekten der Universität und externen Partner*innen, was eine nachhaltige Entwicklung lokal und international fördert. Im Jahr 2021 wurde auch ein Sustainable Future Network gegründet, um den interdisziplinären Austausch an der Universität Basel zu unterstützen. Damit dieser erfolgreiche Rhythmus beibehalten werden kann, würden wir folgende Vorschläge anbringen:

Ein Förderprogramm für nachhaltigkeitsbezogene Forschungsprojekte

Da die Forschung gleichzeitig die Universität nachhaltiger gestalten und einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit im öffentlichen Raum leisten kann, würde ein Förderprogramm grosse und weitgreifende Einflüsse mit sich bringen.

Beispiel: Etwas, was immer wie mehr zum Thema wird - bei der University of British Columbia gibt es ein "Living Lab Approach", in dem sehr wichtige Forschungen geführt und grosszügig unterstützt werden. Solche Ansätze werden mittlerweile auch von der EU gefördert, aber auch in der Schweiz, wo die ETH eine Vorreiterrolle einnimmt. Hier hilft ein Programm namens "Seed" Masterprojekten mit einem ähnlichen "Living Lab Approach." Die Universität Basel könnte dies noch einen Schritt weiterführen, indem sie nicht nur den Studierenden, sondern auch in der Forschung Unterstützung bietet.

4. Betrieb

Im alltäglichen Betrieb der Hochschule gibt es eine breite Vielfalt an Bereichen, welche nachhaltiger gestaltet werden können. Die Universität Basel ist auch hier schon positiv unterwegs.

Energie, Ressourcen und Abfall

Im Feld Energie, Ressourcen und Abfall ist bereits 88% der Elektrizitätsversorgung von europäischer Wasserkraft und 8% des Restlichen von Schweizer Wasserkraft gedeckt (siehe Nachhaltigkeitsbericht 2019-2020). Darüber hinaus existieren schon Recyclingstationen und die Fachstelle für Nachhaltigkeit ist daran, ein Wertstoffmonitoringsystem aufzubauen. Ausserdem gibt es bereits Energieeffizienzmassnahmen, die eine Energieeinsparung von 20% in den nächsten 10 Jahren bewirken werden. Hier sehen wir jedoch die erste Verbesserungsmöglichkeit. An der Universität Basel gibt es nämlich keine Energieeffizienzstrategie für das Gesamtgebäudeportfolio und auch nicht für den IT Bereich. Das trotz der Tatsache, dass die IT gerne mehr für die Ressourceneffizienz machen würde, sie jedoch nicht genügend Unterstützung dafür erhalten. Daher schlagen wir die Einführung einer Energieeffizienzstrategie für das Gesamtgebäudeportfolio und den IT-Bereich vor.

Eine weitere Verbesserungsmöglichkeit sehen wir in den Richtlinien für die nachhaltige Beschaffung von Verbrauchsmaterialien, welche noch eine grosse Baustelle darstellen: Die Fachstelle für Nachhaltigkeit hat vor, hier einen Plan zusammenzustellen, aber wegen der dezentralen Organisation der Universität gestaltet sich dies als schwierig. Deshalb würden wir, die Studierenden, gerne mehr Unterstützung von der Seite der Administration in diesem Bereich anfordern.

Mobilität und Transport

Die Universität Basel befindet sich hier in einer Vorreiterrolle, indem sie die Fachstelle für Nachhaltigkeit mit ihrem Flugreisenprojekt unterstützt und damit bereits einer der schädlichsten Bereiche der Universität angesichts der Umwelt - nämlich unnötige Flugreisen - vermindert. Dies ist natürlich gerade jetzt durch die limitierte Mobilität einfacher zu bewirken, da sich alle an Videokonferenzen gewöhnen müssen und wegen den Corona-Massnahmen nicht weit reisen können. Deshalb befinden wir uns momentan an einem perfekten Zeitpunkt, um langfristige Gewohnheitsänderungen einzuführen - denn, wenn die Corona-Massnahmen aufgehoben und Konferenzreisen wieder möglich werden, sollen die neuen Richtlinien den Flugverkehr von Universitätsangehörigen niedrig halten. Um eine grossflächige Umstellung auf Videokonferenzen zu ermöglichen, braucht der IT Service mehr Ressourcen: Mehr Gelder, mehr Räume, mehr Unterstützung und aktualisierte Weiterbildungen in diesem Bereich.

Finanzen

Die Universität Basel veröffentlicht bereits auf ihrer Webseite und im Nachhaltigkeitsbericht Informationen zu ihren Drittmitteln, aber bis jetzt wurde das immer beliebter werdende Konzept des "Divestments" noch nicht erwähnt. Wenn die Universität Richtlinien zu ihren Geldanlagen festlegen und transparent veröffentlichen würde, wäre dies nicht nur für die ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Vorteil (Investitionen in Kohle und fossile Energietoffe, Waffen, usw. wären ausgeschlossen), sondern auch finanziell ein nachhaltiger Entscheid: Da erneuerbare Energien immer mehr Wert generieren, sind die Tage, an denen fossile Energietoffe finanziell rentabel sind, limitiert.

Beispiel: Die UNIL hat mit ihrer Charta des verantwortungsvollen Investierens gleichzeitig die Banque Cantonale Vaudoise inspiriert, dieselben Werte bei den eigenen Investitionen zu berücksichtigen und zu integrieren.

Klimaneutralität

Eine übergeordnete Anforderung welche den alltäglichen Betrieb nachhaltiger gestalten würde, wäre eine Verpflichtung zur Klimaneutralität bis 2030. Dies ist bereits in der Stadt Basel ein grosses Thema (mit der Klimagerechtigkeitsinitiative); die Universität Bern hat sich sogar zu einem noch viel ambitionierteren Ziel verpflichtet: Klimaneutral bis 2025. Wenn sich die Universität Basel bereits so sehr für verantwortlichen und nachhaltigen Ressourcenkonsum engagiert, macht es Sinn, dass sie sich dieser Bewegung zur Klimaneutralität anschliesst und ihren Teil in ihrer Stadt und in ihrer Hochschullandschaft leistet.

Beispiele: Abgesehen von der Universität Bern gibt es mehrere Schweizer Hochschulen, welche sich zur Klimaneutralität verpflichtet haben, wie die ETH, die Universität Luzern, die Universität St. Gallen, die Université de Genève, und [viele mehr](#).

5. Dienstleistungen und Wissenstransfer

Da Hochschulen einen Ruf als Zentrum der Wissensproduktion geniessen, bringt dies auch bestimmte Verantwortlichkeiten gegenüber der Gesellschaft, in der sich die Hochschulen befinden, mit sich. Dank der Tatsache, dass das Thema der Nachhaltigkeit auch die gesamte Gesellschaft betrifft, soll es hier keine Ausnahme geben.

Nachhaltigkeitssensibilisierung und Austausch

Um die Gesellschaft über den aktuellsten Stand zum Thema Umweltkrisen und Nachhaltigkeit zu informieren, soll die Universität mehr öffentliche Veranstaltungen anbieten. Solche Veranstaltungen sollen nicht nur frontale Präsentationen durch Expert*innen der Universität sein, vielmehr soll ein interaktiver Diskurs zwischen Expert*innen der Universität und eingeladenen ausseruniversitären und nicht-akademischen Expert*innen, Akteur*innen und Stakeholders, die verschiedene Perspektiven der Problematik aufzeigen können, stattfinden. Die AG Nachhaltigkeit und Fachstelle für Nachhaltigkeit kollaborieren bereits mit solchen Personen und Gruppen, um öffentliche Veranstaltungen anzubieten. Jedoch sollte die Universität hier mehr Ressourcen investieren, um sie regelmässiger, zugänglicher und mit weiterer Reichweite gestalten zu können.

Nachhaltigkeitspositionierung

Die Universität sollte auch eine konkrete Positionierung gegenüber dem Thema der Nachhaltigkeit einnehmen, um die Schwere der Situation widerspiegeln zu können und ihre wichtige und zentrale Vorreiterrolle auch ernst zu nehmen. Beispiele dafür wären das Unterschreiben des oben genannten Climate Letters und das Ausrufen des Klimanotstandes: Nicht anstatt von konkreten Aktionen, sondern als Ergänzung. Eine solche Positionierung erlaubt auch einen eigenen Leitfaden, welcher interne Entscheidungen als Grundlage dienen soll.

Wir freuen uns, dass Sie die Nachhaltigkeit an unserer Hochschule fördern wollen und bitten deshalb um eine motivierte Kollaboration bei der Integrierung und Umsetzung der obenstehenden Forderungen. Hiermit hoffen wir, zusammen das Potenzial der Universität im Sinne der Nachhaltigkeit realisieren zu können.